

Aktuelles zur Islamlage

GAM¹-Newsletter vom 13.04.2016

Große Teile der Muslime in Europa und Deutschland zementieren ihre vormodern-reaktionäre und desintegrative Identität, werden dabei von äußeren islamischen Mächten angeleitet (Türkei, Saudi-Arabien, Iran) und vom deutschen Staat bestärkt (bekenntnisreligiöser Islamunterricht, islamisch-theologische Fakultäten, Kopftuch für Lehrerinnen, Staatsverträge mit den orthodox-konservativen Islamverbänden etc.). Demgegenüber wird die Ausbildung einer säkular-demokratischen Identität in Schule, Zivilgesellschaft, Medien und Politik nicht nur nicht gefördert, sondern systematisch hintertrieben und durch eine "interkulturelle", sprich proislamische Umerziehung und Gesinnungsm Manipulation ersetzt.

Dabei geht es um Folgendes:

1. Die Austreibung der aufklärungshumanistischen (religionskritisch-emanzipatorischen) Wissens- und Wertekultur als Störfaktor bzw. mentales Hindernis für die Schaffung einer "multireligiösen" und "multikulturalistischen" (konkret: sich sukzessive islamisierenden) Gesellschaft.

2. Die Umkehrung der soziokulturellen Integrationsrichtung: Nicht die (muslimischen) Zuwanderer sollen die Werte, Normen, Prinzipien einer säkular-demokratischen Gesellschafts- und Lebensordnung respektieren, sich ihnen anpassen und letztlich übernehmen, sondern die nichtmuslimische Mehrheitsbevölkerung (unter Einschluss der nichtmuslimischen Migranten!) soll sich den vormodern-antiemanzipatorischen Normen, Regeln, Vorschriften des Islam anpassen, diese passiv erdulden (tolerieren) und auf kritische Gegenwehr verzichten. Wer diese "Anpassung" verweigert, wird systematisch diffamiert und als "Rassist" bzw. neuer "Volksschädling der multikulturellen Gesellschaft" etc. stigmatisiert.

Gerade aus der Perspektive eines herrschaftskritisch-emanzipatorischen Humanismus gilt es, diese demagogische Verkehrung entschieden zurückzudrängen.

Lesen Sie hierzu den Text von Hartmut Krauss im Anhang "**Islamapologetik als "antirassistischer" Diffamierungskult**" sowie eine aufschlussreiche Ergänzung: Bericht² einer BAMF-Mitarbeiterin über konkrete Interaktionserfahrungen mit Flüchtlingen -

Sehr informativ im Hinblick auf das desintegrative Verhalten von muslimischen Sozialtransferbeziehern ist auch dieser Beitrag: Bericht aus einem Job-Center - Integration - Für sozialen Frieden Geschenke an Hartz IV-Empfänger - von Anabel Schunke³

Entgegen den xenophilen Klischees der "bunten Republik" weisen Ausländer/Migranten eine überproportional hohe Kriminalitätsrate auf.⁴

Insbesondere dort, wo sich muslimische Migranten in städtischen Ballungszentren konzentrieren, sind bereits tendenziell rechtsfreie Räume entstanden, denen der sog. "Rechtstaat" machtlos gegenübersteht. Die WELT titelte: "Berlins Unterwelt ist verloren an die arabischen Clans. Kriminelle arabische Großfamilien beherrschen ganze Stadtviertel, vor allem in Berlin. Nun rekrutieren sie auch in Flüchtlingsheimen. Ihr Hauptargument: Selbst im Knast ist es besser als im Krieg."⁵

Lesen Sie zu diesem Problemkomplex den neu auf der Internetseite des HINTERGRUND-Verlages eingestellten Text von Gisela Neuland-Kreuz, Polizei am Limit: Gedanken zu Tania Kambouris Buch "Deutschland im Blaulicht. Notruf einer Polizistin".⁶

Das Anzünden von Flüchtlingsheimen gilt gemeinhin als typisch rechtsextremistische Tat. Auch unaufgeklärte Fälle werden vom herrschenden politisch-medialen Kartell gerne kampagnenideologisch instrumentalisiert, um jede Kritik an Zuwanderern und "Flüchtlings" zu diskreditieren. Genau diese hetzerische Generalmobilmachung wird jetzt auch bereits folgendermaßen genutzt: Kein Neonazi, sondern ein 26-jähriger Syrer hat den Brand in einem Bingerer Flüchtlingsheim gelegt. Mit Hakenkreuzen legte er bewusst eine falsche Fährte. Doch das ficht das



¹ GAM: " Gesellschaft für wissenschaftliche Aufklärung und Menschenrechte"

² http://www.atheisten-info.at/downloads/Gib_mein_Geld.pdf

³ <http://www.rolandtichy.de/gastbeitrag/asyllkrise-fuer-sozialen-frieden-geschenke-an-hartz-iv-empfaenger/>

⁴ http://www.atheisten-info.at/downloads/Migranten_und_Fluechtlinge_als_Straftaeter.pdf

⁵ <http://www.welt.de/politik/deutschland/article154174175/Berlins-Unterwelt-ist-verloren-an-die-arabischen-Clans.html>

⁶ <http://www.hintergrund-verlag.de/texte-islam-neuland-kreuz-gisela-polizei-am-limit-gedanken-zu-tania-kambouris-buch.html>

dogmatisch-pseudofortschrittliche Kartell der Beschützer des zuwandernden Rechtsextremismus nicht an: Die Mahnwache gegen rechts (gemeint sind immer nur die einheimischen Rechten) findet trotzdem statt.⁷

In dem Maße, wie die grund- und menschenrechtswidrigen Inhalte des islamischen Weltanschauungssystems immer offensichtlicher geworden sind und die Schandtaten radikaler und terroristischer Muslime die Weltöffentlichkeit immer wieder erschüttern, hat sich ein spezifischer Zweig der Islamapologetik herausgebildet, der vornehmlich auf das westliche Laienpublikum zugeschnitten ist: Der "liberale Islam" als Produkt subjektivistischer Auslegungen. In einer profunden und kenntnisreichen Arbeit hat nun Ufuk Özbe detailliert herausgearbeitet, dass diese "liberalen" Interpretationen angesichts des Korantextes nicht haltbar sind. Wir empfehlen die Lektüre dieser Abhandlung: Kritik der liberalen Auslegungen des Islam. Die Islamdebatte zwischen politischer Zweckmäßigkeit und intellektueller Redlichkeit.⁸

Anhang:

Hartmut Krauss

Islamapologetik als "antirassistischer" Diffamierungskult⁹

Sowohl die orthodox-muslimischen Teile der Zuwanderer als auch ihre einheimischen Verteidiger und Beschützer verkennen in ihrer absoluten Verweigerung selbstkritischer Reflexion, dass die kritischen Einstellungen ihnen gegenüber in den allermeisten Fällen nichts mit "Ausländerfeindlichkeit" oder "Rassismus" zu tun haben. Vielmehr handelt es sich hierbei in erster Linie um die Ablehnung der normativen Inhalte des Islam als einer antiemanzipatorischen, repressiven und in vielen Bezügen grundrechtswidrigen Weltanschauung. Gerade die verzerrende Umdeutung von begründeter Kritik in "Diskriminierung" und das trotzige (bekenntnishaft-symbolische) Beharren auf der islamisch-herrschaftskulturellen Identität verstärkt dann diese Ablehnung bzw. die begründete Vorenthaltung von "Anerkennung".

Zudem ist folgender Sachverhalt zu berücksichtigen: Die orthodoxen und radikalen Muslime verachten im Einklang mit ihrer religiösen Weltanschauung die säkulare Kultur und Lebensordnung der "Ungläubigen" und lehnen die nichtmuslimischen Werte strikt ab¹⁰. D.h.: Dem Islam selbst ist ein systematisch herabsetzender "Sozialrassismus" gegenüber Anders- und Ungläubigen eingeschrieben. Gleichzeitig sind die orthodoxen und radikalen Muslime oftmals Bezieher von Sozialtransfereinkommen und Versorgungsleistungen, die ihnen der verachtete "Staat der Ungläubigen" auf Kosten der überwiegend lohnabhängigen Steuer- und Sozialabgabenzahler gewährt. Hinzu kommt die relativ hohe Kriminalitätsrate von muslimischen Zuwanderern als zusätzlicher Ablehnungsgenerator¹¹.

Wenn also Träger einer grund- und menschenrechtsfeindlichen antisäkularen Weltanschauung, die oftmals auf Kosten der verachteten "ungläubigen" Mehrheitsgesellschaft leben und eine überdurchschnittliche Kriminalitätsrate aufweisen, auf Ablehnung stoßen, dann gehört eine große Portion Kleingeistigkeit und Gehässigkeit dazu, diese kritische Einstellung als "rassistisch" zu diskriminieren.

Grundsätzlich ist zu betonen, dass es ja gerade die traditionalistisch-islamische Sozialisation und Normorientierung ist, die eine gravierende Differenz zur nichtmuslimischen Aufnahmegesellschaft markiert und Desintegration bewirkt. Im Sinne einer sich selbst bestätigenden Prophezeiung wird diese islamische Abgrenzungsidentität dann sogar noch verstärkt und nach außen besonders hervorgekehrt, wenn, wie nicht anders zu erwarten, die auf diese traditionalistisch-islamische Weise Sozialisierten aufgrund eben ihrer Subjektpprägung und Verhaltensweisen in Schule und Beruf scheitern bzw. auf Widerstände der nichtislamisch codierten Aufnahmegesellschaft stoßen. Um in diesem Falle die Identität trotz offensichtlichen Scheiterns zu wahren bzw. stabil zu halten, müssen dann selbstentlastende psychologische und ideologische Abwehrmechanismen in Gang gesetzt werden. Als probater Blitzableiter und Sündenbock dient dann in vielen Fällen die Mehrheitsgesellschaft, die angeblich vorsätzlich benachteiligt, Anerkennung vermissen lasse, diskriminiere etc.¹² Dabei gilt in diesem selbstentlastenden Sinnhorizont alles als Benachteiligung und Diskriminierung, was an Kritik gegenüber den gezeigten islamisch-traditionalistischen Verhaltensweisen, Einstellungen, Praktiken geäußert wird. Wer als einheimischer Nichtmuslim Kritik an der prak-

⁷ <http://www.welt.de/politik/deutschland/article154185175/Syrer-gesteht-Brandlegung-mit-Hakenkreuz-Schmiererei.html>

⁸ http://www.gkpn.de/Oezbe_Kritik-der-liberalen-Auslegungen-des-Islam.pdf

⁹ Leicht überarbeiteter und ergänzter Auszug aus "Feindbild Islamkritik" S. 258f.

¹⁰ Hartmut Krauss: Islam und Ungläubige. <http://www.gam-online.de/Bilder/Islam%20und%20Ungl%C3%A4ubige%206-2014.pdf>

¹¹ Hartmut Krauss: Alles nur Einzelfälle. Migranten und Flüchtlinge als Straftäter, wie Fußnote 4

¹² Scheitert ein muslimischer Zuwanderer im Anforderungsrahmen der spätkapitalistischen Markt- und Arbeitsgesellschaft, dann ist ein frustrationsbedingter (verstärkter) Rückfall auf die Orientierungsvorgaben des orthodox-islamischen Herkunftsmilieus nicht unwahrscheinlich. Verantwortlich gemacht wird dann nicht die Logik des Kapitals, sondern die "Kultur der Ungläubigen". In jedem Falle aber bleibt die religiös-traditionalistische Bedeutungsvorgabe der ausschlaggebende Faktor für die regressiv-reaktionäre Subjektformierung. Ohne diese kultur-spezifische Verarbeitungsfolie und sozialisatorische Prägung würden kapitalismusinterne Misserfolgserebnisse nicht in diese irrational-fundamentalistische Richtung fehl gelenkt.

tizierten islamischen Herrschaftskultur samt der ihr eingeschriebenen Ehrenmoral und grundrechtswidrigen Vorschriftenkataloge äußert, wird unversehens als "Rassist", "Nazi"; "Fremdenfeind" "Moslemhasser" u.s.w. verleumdet. Dieses ideologisch einstudierte Verleumdungsverhalten geht sogar so weit, dass kriminelle Zuwanderer ihre Opfer als "Rassisten" beleidigen, wenn diese sich ihren Gewalthandlungen nicht fügen¹³.

Dabei kann diese selbstentlastende Abwehrhaltung auf eine ausgedehnte ideologische Zuliefererindustrie zurück greifen, die von einheimischen Demagogen aus dialogchristlichen, multikulturalistischen und pseudolinken Kreisen betrieben wird und weite Teile der deutschen Medien dominiert. Diese irregeleiteten Gruppen stellen sich unreflektiert an die Seite der Träger einer zutiefst reaktionären, autoritären und menschenrechtsfeindlichen Herrschaftskultur und befeuern mit ihrer lautstarken Verhetzung demokratisch-menschenrechtlich orientierter Islamkritik die Abwehrmechanismen desintegrierter Muslime.

Als Antriebsgrundlage kommt hier vielfach eine verbreitete Einstellungsform zum Vorschein, die man als "gutmenschlichen Rassismus" bezeichnen könnte: Man begegnet den Muslimen mit einer sozialpädagogisch-fürsorglichen Haltung bzw. Voreingenommenheit, da man sie insgeheim als "zurückgeblieben", aber in dieser Zurückgebliebenheit oder besser: religiös-normativen Dauerbehinderung als "beschützenswert" erachtet: "Die sind noch nicht soweit"; "Wir waren früher auch unaufgeklärt", "Wir dürfen sie nicht überfordern" etc. Der Muslim/die Muslimin sind hier unverzichtbare Objekte eines Helfersyndroms, das sich am so konstruierten Objekt des Helfens/Beschützens seine "Gutmenschlichkeit" bzw. seinen moralischen Narzissmus permanent beweisen muss. Auf der anderen Seite benötigen der moralische Narzissmus und der mit ihm fest verwobene gutmenschliche Rassismus ein klares Feindbild bzw. ein Objekt der Stigmatisierung und Diffamierung, um sich als "Beschützer" immer wieder ins rechte Licht setzen zu können. In diesem Kontext passt Islamkritik vortrefflich ins faschistoide Beuteschema des so gearteten gutmenschlichen bzw. vormundschafftlichen Rassismus.

(April 2016)

¹³ "Ich kam nachts gegen zwei Uhr aus dem Club "Matrix" in der Warschauer Straße und wollte nach Hause. Ein Typ folgte mir und fragte, ob ich Drogen kaufen wollte. Ich habe ihn gebeten, mich in Ruhe zu lassen. Er ging mir hinterher und kam mir so nahe, dass ich seinen Atem auf meiner Haut spürte. Ich schrie. Er nannte mich eine Rassistin, weil ich mit ihm, einem Schwarzen, keinen Sex wollte." <http://www.tagesspiegel.de/berlin/belaestigung-in-berlin-friedrichshain-und-niemand-half/13394486.html>